

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



SERIE Zwei Welten: IT und Business

Um die Abstimmung von IT und Business, Rezepte gegen Komplexität und die gute alte Frage: Make or buy? geht es in Serienteil 3. **SEITE 28**



IT-SERVICES Überforderung durch SOA

Systemintegratoren fehlt das Personal, um Anwender in Sachen SOA beraten zu können, meint Experte-Analyst Rüdiger Spies. **SEITE 32**



IT-KARRIERE Der Enterprise Architect

Konzerne suchen IT-Architekten, die die Software- und Systemlandschaft überblicken, so Fachbuchautor und Berater Wolfgang Keller. **SEITE 34**



♦ **Die aktuellen IT-Gehälter**
In der IT erzielen Spezialisten größte Gehaltszuwächse als Manager.
♦ **Für Ihre Notizen**
Handschriftliche Notizen auf den PC überspielen – dieses Versprechen löst Digimemo A502 ein.

ZAHL DER WOCHE

53 000 Fachbesucher suchten die Systems 2006, so schätzt der Veranstalter Messe München GmbH. Damit wurde das Vorjahresergebnis um knapp zehn Prozent verfehlt. Die Ausstellerzahl lag mit 1260 auf Vorjahresniveau. Nach Angaben von Klaus Dittrich (Foto), Geschäftsführer der Messe München, zogen die Aussteller trotzdem eine positive Messebilanz. Auch der Branchenverband Bitkom zeigte sich in seiner Abschlusserklärung zufrieden.



Im nächsten Jahr will Dittrich aber einiges unternehmen, um wieder mehr Besucher anzulocken. Vor allem die Techies, die in der Ausrichtung auf Business- und Lösungsthemen zu kurz gekommen waren, sollen adressiert werden. Außerdem werde es keine Parallelveranstaltungen mehr geben: Die zeitgleich stattfindende Immobilienmesse Expo Real hatte die Geduld der Systemaussteller und -Besucher in diesem Jahr arg strapaziert. Dittrich äußerte sich zum überraschenden Rauswurf von Frank Blömer, dem Projektleiter der Systems, knapp, aber vielsagend: „Wir verlangen von allen Führungskräften, die wir einstellen, künftig ein Führungszeugnis.“

Semiramis schockt die ERP-Branche

Nachdem ein Gesellschafter seinen Ausstieg angekündigt, blieb nur noch der Weg in die Insolvenz.

Völlig überraschend haben die Semiramis Software GmbH im Tiroler Ort Kirchbichl sowie deren Tochter Semiramis Software AG in Hannover Insolvenz angemeldet. Auf der IT-Fachmesse Systems hatte der Hersteller noch über zukünftige Entwicklungen gesprochen. Kunden, Partner und Mitarbeiter des Softwarehauses wurden teilweise während der Messe von der Nachricht kalt erwischt.

Wie viele produktive Seminaris-Installationen es gibt, ist unklar. Insgesamt soll Expertenangaben zufolge die Software etwa 170- bis 180-mal verkauft worden sein. Der Hersteller selbst spricht von rund 250 Installationen. Reinhold Karner, Gründer und Chef von Semiramis, sieht gute Chancen, die ERP-



Semiramis-Gründer Reinhold Karner gibt seinem Partner Franz Koch die Schuld an der Insolvenz.

Lösung am Leben zu erhalten. Karners Unternehmen KTW mit Sitz in Kirchbichl ist zu 50 Prozent an der Semiramis Software GmbH beteiligt. Seinen Angaben zufolge hält KTW nicht näher beschriebene Rechte an Quellcode und Marke. Wie weit diese Rechte reichen, werde sich in nächster Zeit klären, so der Österreicher.

Die andere Hälfte der Firma hielten bislang das Beteiligungsunternehmen Risq aus Malta (fünf Prozent) sowie die Koch Stiftung des Unternehmers Franz Koch (45 Prozent).

Zur Insolvenz ist es nach Darstellung Karners gekommen, weil Koch nicht bereit gewesen sei, die „eigentlich schon vereinbarten Expansionspläne“ finanziell mitzutragen. **Fortsetzung auf Seite 4**

Schneider Electric greift nach APC

Franzosen zahlen 6,1 Milliarden Dollar für den RZ-Ausrüster.

Der französische Elektronikkonzern Schneider Electric und American Power Conversion (APC) haben nach eigenen Angaben eine verbindliche Fusionsvereinbarung unterzeichnet. Schneider Electric bietet 31 Dollar je APC-Aktie in bar. Damit würden sich die Franzosen den Zukauf des Herstellers von unterbrechungsfreien Stromversorgungen (USVs) und Infrastruktur für Rechenzentren („InfraStruXure“) insgesamt 6,1 Milliarden Dollar kosten lassen. Der Verwaltungsrat des in West Kingston, Rhode Island, ansässigen Herstellers hat der Übernahme zugestimmt und empfiehlt sie auch seinen Anlegern.

Schneider Electric will APC mit seiner auf größere USVs spezialisierten Tochter MGE UPS Systems zusammenlegen. APC wurde 1981 gegründet und setzte im vergangenen Jahr mit 7600 Mitarbeitern rund zwei Milliarden Dollar um. Der Hersteller wächst seit zwölf Quartalen in Folge zweistellig. APCs Umsätze stammen derzeit zu 52 Prozent aus den USA, zu 30 Prozent aus Europa sowie zu 18 Prozent aus Asien, wo der Anbieter schwerpunktmäßig produziert. Bei kleinen und mittleren USVs ist APC weltweiter Marktführer. Mit solchen Geräten erzielt das Unternehmen knapp drei Viertel seiner Einnahmen. (tc)

DIESE WOCHE



Oracle provoziert Linux-Lager

Mit Kampfpreisen will Oracle-Boss Lawrence Ellison dem Linux-Distributor Red Hat die Supportkunden abnehmen – zum Entsetzen vieler Linux-Enthusiasten. **Nachrichten SEITE 6**

Risiko Gebrauchtsoftware

Mit der Zweitverwertung von Softwarelizenzen bringen Händler die Softwareanbieter in Rage. Wir haben die rechtlichen Standpunkte gegenübergestellt. **Nachrichten SEITE 5**

Goldener Oktober?

Die Pleite von BenQ Mobile und die Personalpläne der Telekom bescheren der ITK-Branche einen unerwartet heißen Herbst. **Branchenmonitor SEITE 8**

Mehr Linux-Software

Der neueste Nomina-Report zeigt, dass vor allem kleinere Softwarehäuser ihre Zukunft auf das quelloffene System verwerfen. **Nachrichten SEITE 11**

Microsoft über Plan

Noch gibt es kein Vista und kein Office 2007 – doch Microsoft wächst trotzdem zweistellig. **Nachrichten SEITE 11**





Telekom mit Hiobsbotschaften 10

Kai-Uwe Ricke, Vorstandschef der Deutschen Telekom AG, stößt mit seinen Sparplänen auf Widerstand. Insbesondere die Rolle der neuen T-Service ist umstritten.

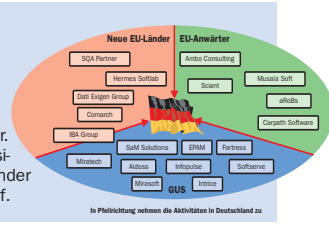
RZ-Energiekosten explodieren 14

Der Strombedarf pro Quadratmeter wird im Rechenzentrum besonders durch Blade-Technik und deren Kühlung in die Höhe getrieben.



Osteuropa im Wandel 22

Mit steigenden Löhnen werden Qualitätsaspekte wichtiger. Hier haben die klassischen Nearshore-Länder noch Nachholbedarf.



NACHRICHTEN UND ANALYSEN

Capgemini auf Einkaufstour 10
Rund 1,25 Milliarden Dollar lassen sich die Franzosen den US-Dienstleister Kanbay kosten, der 5000 seiner 6500 Mitarbeiter in Indien beschäftigt.

Seagate-Platte verschlüsselt Inhalte 11
Ein spezieller Krypto-Prozessor sorgt dafür, dass der Datenzugriff nur nach eindeutiger Authentifizierung erfolgen kann.

Bei Sun scheint die Sonne 12
Der Umsatz wuchs im abgelaufenen Quartal um 17 Prozent, der Nettoverlust konnte deutlich reduziert werden.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

EMC-Tool erfasst Infrastruktur 15
Der „Smarts Application Discovery Manager 5.0“ erkennt Hardware und verteilte Java-Applikationen.

Highend für Videokonferenzen 16
Für gehobene Ansprüche stellt Cisco seine neue „Telepresence Meeting Solution“ vor.

Standards im Entwicklungsprozess 16
Eclipse verabschiedet „EPF Composer“ und „OpenUP“ als Vorgehensmodell in Entwicklungsprojekten.

Quelloffenes System-Management 17
Mit Open-Source-Tools und Services will Groundwork vom IT-Management-Markt profitieren.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN PRAXIS

Wide Area File Services 18
Die Produkte von Brocade, Expand Systems und Riverbed traten zum Vergleichstest an.

Profi-Tool: Oplan von Itdoc24 21
Mit dem Werkzeug lassen sich PL/SQL-Programme auf Schwachstellen prüfen.

IT-STRATEGIEN

Wie Serviceprozesse besser werden 26
Nach Itil können sich die IT-Abteilungen nicht zertifizieren lassen – nach ISO 2000 schon. Der Münchner Flughafen hat sich dafür entschieden.

Does IT meet Business? 28
Oft laufen Geschäft und Technik aneinander vorbei. Wie die IT dem Unternehmen helfen kann, einfacher, schneller und agiler zu werden.

Der Laden muss laufen 30
Ein CIO muss zuerst die operativen Ansprüche an die IT erfüllen. Das ist die notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für seinen Erfolg.

IT-SERVICES

SOA überfordert die IT-Dienstleister 32
Die Provider müssen Geschäfts-, Strategie- und Architekturberatung bieten. Derzeit sind jedoch nur wenige dazu in der Lage.

Services wie Produkte vermarkten 33
Immer mehr IT-Dienstleister setzen auf Produkt-Manager, um ihren Umsatz zu steigern und die Kundenbindung zu erhöhen.

JOB & KARRIERE

Der Stadtplaner des CIO 34
Der IT-Architekt hat nur einen kleinen Mitarbeiterstab, dafür den Überblick über alle Anwendungen. Eine Position, die kaum ausgeschrieben wird, auf die aber Firmen mit großem IT-Budget nicht verzichten können.

Freiberufler: Positiver Trend 36
Der Geco-Index zeigt, dass sich die gute Tendenz der letzten Quartale fortsetzt.

Auslaufmodell fester Arbeitsplatz 37
Globalisierung, Mobilität und virtuelle Projektteams heißen die neuen Zauberformeln.

SCHWERPUNKT: NEARSHORING

Gute Zusammenarbeit braucht Zeit 23
Was die USU AG aus ihren Erfahrungen in Tschechien gelernt hat.

Nearshoring in Spanien 24
Das Land bietet vor allem für Finanzdienstleister gute Voraussetzungen.

STANDARDS

Impressum 33
Stellenmarkt 38
Zahlen – Prognosen – Trends 42
Im Heft erwähnte Hersteller 42

COMPUTERWOCHE.de

HOTTOPICS

- IT-Gehälter 2006: Spezialisten legen deutlich zu
- Wireshark – günstige Sniffer-Alternative
- Wie Anwender SAP beeinflussen können

Karriereratgeber im Doppelpack

Über IT-Karrieremöglichkeiten, besonders für Absolventen mit SAP-Know-how, informieren vom 2. bis 15. November Sandy Janus und Stefan Delvo von der Softlab GmbH. Sie moderieren in diesem Zeitraum das Karriereforum der COMPUTERWOCHE.
www.computerwoche.de/job_karriere/karriere_ratgeber

Die COMPUTERWOCHE als PDF

Im PDF-Archiv können Sie das komplette Heft oder einzelne Artikel der aktuellen COMPUTERWOCHE als PDF herunterladen. Über die Auswahl in der rechten Spalte steht das komplette COMPUTERWOCHE-Archiv seit 2004 zum Download zur Verfügung.
<http://www.computerwoche.de/pdf-archiv>

Bringing it all together.

Es ist ein wunderbares Gefühl: Der Moment, wo endlich alles zusammenpasst. BT macht es möglich. Mit seinem konvergenten Netzwerk und innovativen IP-basierten Infrastrukturlösungen. Für Ihren Erfolg in der digital vernetzten Wirtschaft.

Mehr Informationen finden Sie unter www.bt.com/networked

BT
Bringing it all together

Networks • IT • Services

MENSCHEN

Microsoft ernennt „Live“-Strategen



Der Microsoft-Manager Klaus Mantel soll deutschen Geschäftskunden ab November „Windows Live“ und „Live Search“ näher bringen. Darüber hinaus entwirft und koordiniert der 41-Jährige in der neu geschaffenen Position des Online Business Strategy Lead kommunikations- und vertriebsorientierte Maßnahmen für die Live-Plattform in den Bereichen Windows Live Services, Desktop, Server und MSN. In den letzten fünf Jahren hat der studierte Betriebswirt verschiedene Positionen im Bereich MSN bekleidet. Zuletzt war Mantel Leiter Produkt-Management MSN, Windows Live Communication Services, Mobile, Plattform & Safety.

HPs Servicechef tritt zurück

Steve Smith, Chef der Servicesparte von Hewlett-Packard, wird das Unternehmen aus persönlichen Gründen verlassen, so verlautete aus firmeninternen Kreisen. Smith hatte den Posten erst im Juli vergangenen Jahres angetreten. Die Frage, ob sein Rücktritt etwas mit dem Anfang September aufgedeckten Spitzelskandal zu tun hat, wurde nicht kommentiert. Der Zwischenfall, bei dem Board-Mitglieder und Journalisten ausspioniert wurden, hatte bereits einige Führungskräfte den Job gekostet. Bis HP einen Nachfolger für Smith gefunden hat, soll Ann Livermore, Chefin der Technology Solutions Group, die Leitung der Servicesparte übernehmen.

Frischer Wind bei Beta Systems

Gernot Sagl zeichnet mit sofortiger Wirkung für die Finanzen des Berliner Softwareherstellers verantwortlich. Der 37-Jährige unterstützt den bisherigen Alleinvorstand, Beta-Systems-Chef Kamyar Niroumand, der sich künftig stärker im Vertrieb engagieren will. Sagl war zuletzt Regional Finance Manager des US-Pharmakonzerns Wyeth-White Hall in Zentral- und Osteuropa. Davor arbeitete der studierte Betriebswirt unter anderem als Vorstand Finanzen bei der österreichischen CCC AG sowie als Leiter Controlling und Treasury der ÖAG Handelsbeteiligungs AG.



Cisco macht Jacoby zur IT-Chefin

Rebecca Jacoby ersetzt den früheren Chief Information Officer (CIO) Brad Boston, der eine andere Position beim Netzausrüster erhält. Als Chefin einer 1800 Mitarbeiter großen IT-Mannschaft zeichnet sie weltweit für den Technologieeinsatz bei Cisco Systems verantwortlich. Die Cisco-Veteranin hatte bereits in ihrer bisherigen Position als Vice President Customer Service und Operational Systems einige CIO-Aufgaben übernommen, nachdem Boston die Leitung der Global Government Solutions Group übertragen worden war.

Red Hats Neuer für den Channel



Nicholas Van Wyk soll bei Red Hat die Verbesserung des Abonnementmodells vorantreiben und neue Geschäftsabläufe zur besseren Unterstützung des Channels etablieren. Zuletzt war der 52-Jährige bei EMC als Vice President of Worldwide Channel Operations der Combined Software Division tätig. Van Wyk verantwortete in dieser Rolle die Integration der Channel-Aktivitäten von Legato in EMCs Channel-Software-Strategie. Vor der Übernahme von Legato durch EMC war Van Wyk dort Vice President of Worldwide Sales Operations.

Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Elison auf Kollisionskurs

Was treibt Larry Ellison zu seinem skrupellosen Feldzug gegen Red Hat? Seine Behauptung, Oracle benötige einen kompletten Software-Stack vom Betriebssystem über Datenbank und Middleware bis hin zu den Applikationen, ist kaum nachzuvollziehen.

Im Juni dieses Jahres hat Oracles Chefexzentriker erklärt, ein Preis von über fünf Milliarden Dollar sei einfach zu viel für ein Unternehmen, das sein Geschäft nur mit Support macht. (Auf dieses Open-Source-Business-Konzept ließ er sich allerdings mit der Übernahme der Sleepycat-Datenbank ein.) Inzwischen ist der Marktwert von Red Hat auf weniger als die Hälfte gefallen. Doch dass Ellison wirklich Kaufinteresse hat, glaubt nicht einmal die Wallstreet. Der Preis würde sonst steigen. Ob Ellison den Distributor nun platt machen (wahrscheinlich) oder doch übernehmen will, ist letztlich egal.

Denn Red Hat ist eines der Unternehmen, die weltweit am meisten Entwickler finanzieren, um Linux und das Open-Source-Milieu voranzubringen. Diese Spezialisten würden entweder ihren Brötchengeber verlieren oder nach einer Übernahme unter Ellisons Kommando arbeiten müssen. Was sich die wenigsten vorstellen können.



Ludger Schmitz
Redakteur CW

Und Oracles nächster Gegner nach Red Hat ist ausgemacht: MySQL. Das schwedische Unternehmen stört Oracles Geschäft noch nachhaltiger als Red Hat. Beide Attacken liefern auf das Gleiche hinaus: Der Fortschritt der Open-Source-Welt würde behindert. Somit ist Oracle nicht „der größte Freund von Linux“ (Elison), sondern das exakte Gegenteil.

Und warum verhält sich das Unternehmen so? Das Open-Source-Modell stellt die Geschäftsmodelle der Softwarebranche radikal auf den Kopf. Das will sich ein Ellison auf Dauer nicht bieten lassen. Die Frage ist nun, ob IBM, HP und andere tatenlos zuschauen, wie Oracle auch ihre Linux-Geschäfte beeinträchtigt. Es ist unwahrscheinlich, dass der Oracle-Boss den Kampf gegen Windmühlen gewinnt. Schon andere Unternehmen, wie Microsoft oder Sun Microsystems, mussten Milliarden Dollar Lehrgeld zahlen, bevor sich die Erkenntnis durchsetzte, dass eine mehr oder weniger friedliche Koexistenz einem aussichtslosen Kampf vorzuziehen ist.

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de. Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihren Kommentar.

Semiramis schockt die ERP-Branche

Fortsetzung von Seite 1

Sollte sich am Ende kein geeigneter Investor finden lassen, wäre KTW laut Karner in der Lage, das ERP-Produkt auch in Eigenregie weiterzuführen.

„Die Zukunft von Semiramis hängt von zwei Dingen ab: Wie stark ist die KTW, und lässt die rechtliche Situation überhaupt zu, dass ein Investor einsteigt?“, meint Helmuth Gumbel, Kenner der ERP-Szene und Managing Partner bei Strategy Partners.

„Produktname ist verbrannt“

Nach Ansicht Gumbels ist die Misere von Semiramis auf die schwierige Konstellation der zwei Gesellschafter zurückzuführen. Hier hätten viel früher mehr Investoren ins Boot geholt werden sollen. Unklar bleibt, warum genau Koch nicht mehr mitziehen wollte. Gegenüber der Tageszeitung „Tiroler Tageszeitung“ sagte er: „Semiramis ist die einzige unserer Beteiligungen,

die nicht erfolgreich läuft. Wir haben uns nie operativ eingemischt.“ Jeder Geldgeber habe das Recht, auszustiegen.

Michael Kegelmann, Sprecher der Cappa Semiramis Solution Group, in der sich sieben Vertriebspartner zusammenschlossen haben, fürchtet, dass das Neugeschäft von Semiramis zum Erliegen kommt: „Der Produktname ist verbrannt.“ Das beste wäre, wenn ein großer Investor aus der Branche die Lösung übernehmen würde. Kegelmanns Wunschpartner ist die SAP. „Dann hätten die ein mittelständisches Produkt und könnten Business One einstellen. Und wir als Partner hätten einen finanzstarken Konzern im Rücken.“ Ob überhaupt ein Investor einsteigt, hänge natürlich davon ab, wer nun die Rechte an der Software besitzt. Mit einer schnellen Lösung rechnet der Vertriebspartner nicht: „Bis En-

de des Jahres tut sich da vermutlich nichts.“

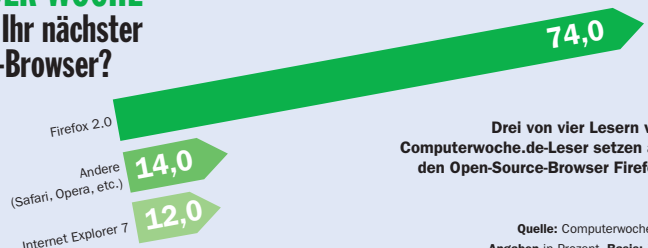
Zu den Anwendern des ERP-Programms zählt der Autopflegemittelhersteller Sonax aus Neuburg an der Donau. Frank Schubbert, ERP-Projektleiter, zeigte sich von der Insolvenz überrascht. Der für Sonax zuständige Kundenbetreuer der KTW hatte den IT-Experten auf der Systems informiert.

Anwender führt Projekt fort

Erfreut ist Schubbert natürlich nicht, sieht die Situation jedoch nicht so dramatisch. Sein Unternehmen wird unbeirrt geplante Vorhaben rund um die Semiramis-Installation realisieren, sagte Schubbert. Sonax nutzt die ERP-Lösung seit Juli dieses Jahres produktiv, und zwar für Einkauf und Verkauf, Produktion, Finanzbuchhaltung und zur Anbindung an den externen Logistikdienstleister. (fn)

FRAGE DER WOCHE

Was wird Ihr nächster Standard-Browser?



Drei von vier Lesern von Computerwoche.de-Leser setzen auf den Open-Source-Browser Firefox.

Quelle: Computerwoche.de
Angaben in Prozent, Basis: 771

Gebrauchtsoftware – pro und kontra

Softwarehersteller Oracle und Softwarehändler Usedsoft streiten über die Rechtmäßigkeit des Handels mit gebrauchten Softwarelizenzen. Für die COMPUTERWOCHE beziehen die Anwälte beider Seiten Stellung.

kontra

„Vom Kauf ist dringend abzuraten“

Christoph Rittweger,
Rechtsanwalt von
Baker & McKenzie,
vertritt Oracle.



pro

„Kunden sollten auf Datenträger achten“

Andreas Meisterernst ist
Seniorpartner in der
Kanzlei Meyer/Meisterernst
und vertritt Usedsoft.



1 Müssen Anwender, die in der Vergangenheit gebrauchte Lizenzen gekauft haben, nun rechtliche Konsequenzen fürchten?

Dies kann in Einzelfällen nicht ausgeschlossen werden. Zwar hat das OLG München im Urteil vom 3. August 2006 nur entschieden, dass Usedsoft aus rechtlichen Gründen daran gehindert ist, „gebrauchte Softwarelizenzen“ eines bestimmten Herstellers zu veräußern. Dieses Urteil kann jedoch verallgemeinert werden. Es betrifft das Geschäftsmodell all derjenigen Gebrauchtsoftwarehändler, die von Unternehmen „gebrauchte Softwarelizenzen ankaufen“, um diese auf einem Sekundärmarkt zu veräußern. Für „gebrauchte Softwarelizenzen“ wird dabei üblicherweise unter Hinweis auf deren aktuellen Wartungsstand erworben. Als rechtliche Folge des zitierten Urteils können die „Käufer gebrauchter Softwarelizenzen“ keine Nutzungsrechte erwerben und würden durch eine Nutzung die Urheberrechte der betroffenen Hersteller verletzen. Der gutgläubige Erwerb der Nutzungsrechte ist nicht möglich. Auch dann nicht, wenn der angeblich „rechtmäßige“ Erwerb der Lizenzen durch ein „Notartestat“ bestätigt wird. In der Folge können Hersteller gegen die betroffenen Anwender unter anderem Anspruch auf Auskunft über den Umfang der rechtswidrigen Nutzung sowie Zahlung von Schadensersatz geltend machen.

2 Können Anwender derzeit Second-Hand-Software einkaufen, und was ist dabei zu beachten?

Vom „Kauf“ von Second-Hand-Software ist derzeit dringend abzuraten. Dies gilt nach dem Urteil des OLG München eingeschränkt für gebrauchte Lizenzen, die vollständig oder teilweise per Download zur Verfügung gestellt wurden. Die bislang üblichen Angebote der Gebrauchtsoftwarehändler, „gebrauchte Softwarelizenzen“ auf aktuellem Wartungsstand anzubieten, sind von dem Urteil des OLG München unmittelbar betroffen. Dies gilt insbesondere im Hinblick darauf, dass der aktuelle Wartungsstand regelmäßig nur durch fast ausschließlich online verfügbare Updates und Upgrades erreicht wird. Ein Handel mit bloßen Li-

zenzen ohne Weitergabe eines Datenträgers ist daher immer unzulässig, auch dann, wenn der ursprüngliche Lizenznehmer selbst einen Originaldatenträger hat. Nicht zu entscheiden hatte das OLG München, ob unter bestimmten Voraussetzungen die Weitergabe von Datenträgern, die von einem Hersteller stammen und seine Programme enthalten, zulässig ist. Auch hier ist deshalb Vorsicht geboten. Der Ersterwerber kann, etwa im Rahmen eines Softwaremietvertrages, beispielsweise lediglich ein zeitlich befristetes Nutzungsrecht haben. Denkbar ist auch, dass lediglich eine Raubkopie veräußert wird. Selbst wenn diese Unsicherheitsfaktoren ausgeschlossen werden können, bleibt zu beachten, dass ein gebrauchter Originaldatenträger ohne jeden Support und ohne Wartung verkauft wird.

3 Wie wird sich das jüngste Urteil auf den Markt und das Angebot an Gebrauchtlicenzen auswirken?

Die Auswirkungen sind schwer abzuschätzen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit werden Gebrauchtsoftwarehändler ihre Kunden künftig bereits im eigenen Interesse darauf hinweisen, dass der Erwerb „gebrauchter Lizenzen“ nach derzeitigem Stand der Rechtsprechung nicht wirksam ist. Im Hinblick auf das Urteil des OLG München könnte es sogar in Betracht kommen, die Nichtaufklärung der Anwender als rechtlich erhebliche Täuschung im Sinne des Betrugsstatbestandes zu qualifizieren. Dies gilt insbesondere im Hinblick darauf, dass es zur Frage der Rechtmäßigkeit des Handels mit „gebrauchten Lizenzen“ mit dem Urteil des OLG München erstmalig eine rechtskräftige Entscheidung gibt. Die Frage, ob der Anwender Nutzungsrechte erwirbt oder nicht, ist von zentraler Bedeutung für den Abschluss des Vertrages. Über solche Umstände ist nach ständiger Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs auch dann aufzuklären, wenn die andere Partei nicht ausdrücklich nachfragt. Selbst wenn ein Betrug durch den Gebrauchtsoftwarehändler verneint werden sollte, verbleiben den Anwendern ihre Rechte wegen Mängeln oder gegebenenfalls das Recht zur Anfechtung des „Kaufvertrags“ wegen arglistiger Täuschung. ♦

1 Müssen Anwender, die in der Vergangenheit gebrauchte Lizenzen gekauft haben, nun rechtliche Konsequenzen fürchten?

Das Urteil des OLG München betraf nur Oracle-Software-Lizenzen, und dann auch nur, wenn diese online übertragen wurden. Der Handel mit auf Datenträger verkaufter Software war nicht Gegenstand des Streits. Daraus folgt, dass Anwender von Softwareprogrammen anderer Hersteller, die nicht online übertragen wurden, durch das Urteil des OLG München vom 3. August 2006 derzeit keine Konsequenzen fürchten müssen. Diese könnten Anwendern drohen, die in der Vergangenheit gebrauchte online übertragene Oracle-Lizenzen gekauft haben. Da jedoch Usedsoft niemals online übertragene Oracle-Lizenzen verkauft hat, sind die Kunden der Usedsoft vom Urteil des OLG München gar nicht betroffen.

2 Können Anwender derzeit Second-Hand-Software einkaufen, und was ist dabei zu beachten?

Grundsätzlich können Anwender nach wie vor Second-Hand-Software ein- und verkaufen. Sie sollten jedoch darauf achten, dass sie beim Kauf auch die zugehörigen Datenträger erhalten. Damit sichern sie sich das Recht, diese Software weiterzuveräußern. Lizenzbestimmungen der Hersteller können den Weiterverkauf dann grundsätzlich nicht verbieten. Basis dafür ist nach wie vor ein Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofs aus dem Jahre 2000. Damals ging es um OEM-Software, die nach den Lizenzbestimmungen von Microsoft nur zusammen mit Hardware veräußert werden durfte. Dennoch hatte ein Händler diese isoliert weiterveräußert. Der BGH hatte dem Händler Recht gegeben, da das Gericht eine vertragliche Beschränkung der Erschöpfungswirkung als unzulässig ansah. In die gleiche Richtung hat auch das OLG München in einem Urteil vom 12. Februar 1998 entschieden. Ein Softwarehersteller kann nicht über seine Lizenzbestimmungen verhindern, dass ein als Update in den Verkehr gebrachtes, aber der Vollversion entsprechendes Computerprogramm nach Entfernen des „Upgrade“-Aufklebers von einem Händler als Vollversion weiter-

verkauft wird. Aufgrund der eingetretenen Erschöpfungswirkung war die Software für jede Weiterveräußerung frei.

3 Wie wird sich das jüngste Urteil auf den Markt und das Angebot an Gebrauchtlicenzen auswirken?

In Bezug auf Software, die auf Datenträger in den Verkehr gebracht wird, hat sich durch das Urteil des OLG München an der Rechtslage nichts geändert. Diese Software darf grundsätzlich an- und verkauft werden. Das Urteil hat rechtlich insoweit keine Auswirkungen auf den Markt. Außerdem bedeutet der Spruch nur eine vorläufige Regelung. Er beinhaltet keine abschließende Entscheidung der hoch umstrittenen Rechtsfrage, ob der Erschöpfungsgrundsatz aus Paragraph 69 c Nr. 3 Satz 2 Urheberrechtsgesetz analog auch auf online übertragene und verkaufte Software Anwendung findet. Es folgt nach das Hauptsacheverfahren, an dessen Ende wahrscheinlich eine Entscheidung des BGH stehen wird. Durch das OLG-Urteil vom 3. August 2006 wurde nur die spezielle Fallkonstellation entschieden, bei der Oracle-Lizenzen online in den Verkehr gebracht wurden. Darüber hinausgehende Verallgemeinerungen können alleine schon deshalb aus dem Urteil des OLG München nicht gezogen werden, da die Urteilsbegründung denkbar knapp gehalten ist. Insgesamt halten wir das Urteil des OLG München inhaltlich für unzutreffend. Es darf urheberrechtlich keinen Unterschied machen, ob der Softwareanwender die Software per Online-Übertragung auf seinen Rechnern installiert oder auf anderem Wege. Diese Auffassung vertritt auch ein Großteil der juristischen Fachliteratur. ♦

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de

582231: Oracle zieht weiter gegen

Lizenzhändler ins Feld;

579718: Oracle punktet gegen Lizenzhändler;

578426: CW-TV: Kriminell gegen Gebrauchtsoftware?

572472: Streit um Gebrauchtsoftware geht weiter.

Oracle greift Red Hats Kerngeschäft an

Der Distributor warnt vor einer Zersplitterung von Linux.

Auf der „Oracleworld“ hat Firmenchef Lawrence Ellison angekündigt, ein eigenes Linux auf der Basis von Red Hat Enterprise Linux herauszugeben zu wollen und den Support für beide Varianten 50 Prozent billiger anzubieten als der Distributor. Demnach beginnen die Preise für Oracles Linux-Support bei 99 Dollar pro Jahr für die Basisvariante mit Zugang zu den Bugfixes auf der Oracle-Site. Enterprise-Support kostet jährlich für einen Zwei-Wege-Server 399 Dollar und 999 Dollar für größere Maschinen. Wer außerdem rückportierte Bugfixes will, der zahlt für die teuerste Option 1199 Dollar beim Zwei-Wege-Server oder 1999 für beliebig viele CPUs in einer Maschine.

Wer hat noch nicht?

Ellison zufolge können nicht nur Betreiber von Oracle-Anwendungen auf Red-Hat-Grundlage das Angebot nutzen, sondern im Prinzip jede Firma, die aktuelle oder frühere Versionen von Red Hat Linux einsetzt. Für Neuanwender halbieren sich (bis Januar 2007) die Preise als Einführungsangebot sogar nochmals.

Sollten viele Anwender das Oracle-Angebot annehmen, wäre Red Hats hochprofitables Supportgeschäft in Gefahr. Mit dem „Red Hat Network“ macht der Distributor schätzungsweise zwei Drittel seines Umsatzes. Prompt reagierte die Börse: Goldman Sachs, die Deutsche Bank, Credit Suisse, JMP Securities und Sun Trust Robinson

senkten die Kursziele für Red Hat. Der Kurs der Aktie fiel sofort um 16 Prozent, zeitweilig sogar um ein Viertel.

Ellison und sein Chief Corporate Architect, Edward Screven, begründeten die Erweiterung des Oracle-Angebots „Unbreakable Linux“ damit, Linux-Distributoren lieferten Fehlerbehebungen „häufig“ nicht schnell genug, sondern erst mit der nächsten Hauptversion. Oracle hingegen werde umgehend den

Anzeige

DEUTSCHE WELLE

Hinweis zum Verhandlungsverfahren ZE 10.07/06

Die Deutsche Welle, Bonn, schreibt

Die Unterstützung bei der Erstellung der Ausschreibung und der Einführung des Enterprise Content Management Systems (ECM) für den „administrativen“ Content aus.

Die näheren Angaben der Bekanntmachung sind im Internet unter www.dw-world.de/zentraleinkauf veröffentlicht.

Bonn, 26.10.2006 

Linux-Code verändern. Die Kritik ist angesichts des schnellen und ausgefeilten Patch-Management großer Distributoren allerdings fragwürdig. Immerhin bot sie Red Hat Gelegenheit zu einer massiven Retourkutsche.

„Oracle hat erklärt, unabhängig von Red Hat den Code zu verändern“, schreibt der Distributor auf seiner Website in einem Dokument unter dem bezeichnenden Titel „Unfakeable Linux“. „Diese Modifikationen werden nicht durch Red Hats

Hardware-Testing- und -Zertifizierungsprozess überprüft sein und können unerwartetes Systemverhalten zur Folge haben. Red Hats Hardwarezertifizierungen werden dafür nicht gelten.“ Die von Oracle angekündigten Codeveränderungen würden „auf eine andere Codebasis als Red Hat Enterprise Linux“ hinauslaufen. „Dieses Derivat wird nicht Red Hat Enterprise Linux sein. Die Anwender werden keine Sicherheit haben, dass dieses Derivat mit dem Red Hat Enterprise Linux kompatibel ist.“ Damit spricht der Distributor die Gefahr eines Forking (Aufspaltung in verschiedene Entwicklungslinien) und weiterer Inkompatibilitäten zwischen Linux-Distributionen an.

Die Spaltung ist absehbar

Wenn Oracle, wie angekündigt, jeweils die Sicherheits-Updates von Red Hat nachvollziehen wollte, müsste der Herausforderer immer mit einem Zeitverzug gegenüber dem Original kämpfen. Oracle könne nicht für Kompatibilität diverser Anwendungsschnittstellen von Red Hat garantieren. Und schließlich erstreckte sich das Angebot des Datenbankspezialisten nicht auf die bei Red Hat gleich mit abgedeckten Produkte wie den Application Stack, die Cluster Suite, den Directory Server und die Middleware der zugekauften Jboss.

Unerwartete Unterstützung bekam Red Hat von Dave Dargo, Cheftechniker und Senior Vice President Strategy von Ingres, der in seinem Blog das Oracle-

Angebot als „Bullshit“ abkanzelte. Dargo machte die Rechnung auf, dass eine Oracle-Datenbank ohne besondere Optionen, aber einschließlich Support und Lizenz auf einer Vier-Wege-Ma-



Ingres-Topmanager Dargo:
„Warum bringt Oracle kein günstiges Supportangebot für die eigenen Stammprodukte?“

schine mit Red Hat Enterprise Linux samt Support vom Distributor im ersten Jahr 197 699 Dollar kostet. Komme der Linux-Support von Oracle, wären es 197 199 Dollar. Dargo: „Eine überzeugende Einsparung von 0,25 Prozent.“

Dargo erinnert daran, dass Red Hat bei Umfragen der Publikation „CIO Insight“ unter CIOs in den Jahren 2004 und 2005 zum besten Anbieter gewählt wurde. „Wo steht Oracle? Gute Frage! Auf Platz 39 beziehungsweise 41.“ Er sei besonders neugierig, „warum Oracles erstes echtes Support-Netzwerk einem Fremdprodukt gilt“, legt der Ingres-Manager den Finger in die Wunde. „Wo sind das Oracle-Datenbank- und das Applikations-Netzwerk sowie das Peoplesoft- und das Siebel-Netzwerk? Wo sind die Infrastruktur-Support-Netzwerke für Oracles eigene Produkte, um automatisch Fehlerkorrekturen, Patches und Alarmer zu verteilen? Es ist erstaunlich, dass sie alles für nur

399 Dollar für ein Wettbewerbsprodukt leisten können, nicht aber für ihr eigenes 200 000-Dollar-Produkt.“

Das Manöver von Oracle hält Dargo für „eine eher emotionale Reaktion auf die Marktkapitalisierung von Red Hat als eine profunde Geschäftsentscheidung“. Viele Marktbeobachter sehen in dem Oracle-Angebot eine Vorbereitung zur Red-Hat-Übernahme. Im letzten Sommer war der Distributor mit einem Aktiengesamtwert von 5,7 Milliarden Dollar Oracle noch zu teuer. Vor der neuen Attacke war Red Hat noch 3,7 Milliarden Dollar wert. Ellisons Rede vernichtete mehr als eine Milliarde Dollar. Mit dem Kurssturz fiel der Red-Hat-Wert auf 2,6 Milliarden Dollar.



Oracle-Chief Ellison:
„Wir werden alles für weniger als dem halben Preis von Red Hat anbieten.“

Inzwischen wird das Ellison-Manöver auf Seiten der IT-Anbieter heftig diskutiert. IBM hat die sonst übliche Zurückhaltung aufgegeben. Wenn Oracle eine Spaltung von Linux einleitet, entstehe eine gefährliche Entwicklung, erklärte Kristof Kloekner, Entwicklungs- und Strategiechef der IBM-Softwareabteilung. „Dies müssen wir mit Sicherheit sehr aufmerksam verfolgen.“ (ls) ◆

Herbststimmung im ERP-Markt



Accenture fliegt aus texanischem Projekt

Der US-Bundesstaat wirft dem Dienstleister vor, er sei zu teuer und leiste zu wenig.

In einem Brief an mehrere Senatoren, die die Überprüfung eines laufenden Vertrags mit Accenture gebeten hatten, empfiehlt die oberste Revisionsbeamtin des Staates, Carole Keeton Strayhorn, das Abkommen zu kündigen. Dem Dienstleister obliegt in Texas seit dem 1. Dezember 2005 die Aufgabe, die Anspruchsrechte von Bedürftigen zur medizinischen Versorgung zu prüfen und Lebensmittelmärkte auszugeben. Das Vorhaben hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ein Volumen von 840 Millionen Dollar.

Nun wirft Strayhorn Accenture vor, die vereinbarte Leistung nicht erbracht und das Budget überschritten zu haben. Laut Bericht beziehen unter Accentures

Verantwortung deutlich weniger Kinder und Familien Versorgungsleistungen. Beispielsweise sei die medizinische Betreuung von Kindern im Rahmen des Programms um 8,5 Prozent rückläufig gewesen. Dennoch habe der Staat Texas annähernd 100 Millionen Dollar mehr zahlen müssen als vereinbart. „Ich empfehle, die Verantwortung einem Team zu übergeben, das die Ressourcen des Staates effektiver einsetzt, um so den Abfluss von Steuergeldern zu stoppen“, schrieb Strayhorn. Das neue Expertenteam könne von dem Geld bezahlt werden, das sonst Accenture bekommen hätte. Bislang sollen es rund 20 Millionen Dollar gewesen sein. (jha) ◆



_Infrastruktur-Protokoll

_TAG 18: Wir haben die Methode „Für jede neue Applikation einen neuen Server“ weiter getrieben – bis zum Wahnsinn, um genau zu sein. Die Server brauchen ständige Beaufsichtigung. Wir haben schon Krämpfe in den Fingern von so vielen Neustarts. Hab' seit Tagen nicht mehr geschlafen. Ich verliere allmählich den Verstand.

_Ich will nicht noch eine Nacht im Serverraum verbringen. Ich will die Kontrolle. Ich will das i!

_Tag 19: Ich hab' die Kontrolle mit Hilfe eines IBM System i wieder übernommen. Es ist Datenbank, Sicherheitslösung, Speicher und ein komplettes Business-Betriebssystem in einem. Da es für eine einfache Bedienung konzipiert worden ist, braucht man keine Armee, um es zu verwalten. Und seine legendäre Zuverlässigkeit gibt den Leuten mehr Zeit, sich um die wichtigen Dinge im Unternehmen zu kümmern. Ein Traum wird wahr.



IBM.COM/TAKEBACKCONTROL/DE/SYSTEMi